

höheren Keimgehalte jedoch kein Ausschlusskriterium, die Gülle-Feststoffe als Einstreu zu nutzen. „Solch hohe Gehalte haben wir auch in einer Stroh-Mist-Matratze, ganz zu schweigen von Sägemehl. Wichtigste Voraussetzung für das Funktionieren einer solchen Box ist, sie trocken zu halten. Sie darf nicht vernässen, erst dann machen die hohen Keimgehalte Probleme.“

Diese Meinung teilt auch Beraterin Marjolein Feiken. Denn aktuelle Auswertungen der Beratungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Milchverband productschap zuivel aus den Niederlanden bestätigen zwar hohe Keimgehalte in den Güllefeststoffen auf Praxisbetrieben. Doch hatte diese keinerlei negative Auswirkung auf die Eutergesundheit. Teilweise hat sich diese sogar verbessert, vermutlich durch den höheren Liegekomfort.

Die Ursachen für die verbesserte Eutergesundheit sind aber noch unklar, die Auswertungen laufen. Für Marjolein Feiken könnte dies aber in der Ähnlichkeit der Keimflora liegen. Schließlich haben die Betriebe nur eigene Rindergülle separiert und frisch in die Boxen ausgebracht.

Und nur diesen Weg hält Andreas Pelzer, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, derzeit für machbar. „Wichtig ist, dass Milcherzeuger keine betriebsfremde Gülle separieren und in die Boxen einbringen oder sogar separierte Gärsubstrate aus Biogasanlagen, damit können sich Betriebe unweigerlich andere Krankheiten und Probleme in den Betrieb holen.“

Von einer Lagerung der Güllefeststoffe rät Pelzer ebenfalls ab, schließlich wachse das Problem der Keimbelastung, wenn das Material kompostiert oder gärt. Zudem müsse Lagerraum geschaffen werden.

Ansgar Leifker

Schnell gelesen

- Die Separation von Gülle als Einstreu boomt.
- Vor allem Pressschnecken-Separatoren werden eingesetzt.
- Die Wirtschaftlichkeit ist abhängig von der Anzahl an Kühen und der verfügbaren Gülle.
- Nur bei optimaler Boxenpflege gibt es keine Probleme mit der Eutergesundheit.
- Wer auf die Separation setzt, sollte nur die eigene Gülle verwenden.

Die Einstreukosten halbiert

Seit einem Jahr streut der Betrieb van Dijke separierte Gülle in die Liegeboxen – mit Erfolg.



Die steigenden Sägemehl-Preise war für Piet und Remco van Dijke der Hauptgrund, in eine Gülle-Separation zu investieren.

Die Kosten fürs Sägemehl stiegen und stiegen. 2010 hatten wir für 140 Hochboxen fast 20 000 € nur für die Einstreu ausgegeben“, sagt Betriebsleiter Remco van Dijke aus dem niederländischen Hellendoorn.

Mit der Erweiterung seines Boxenlaufstalls auf jetzt 180 Liege- und Fressplätze musste daher unbedingt eine andere Einstreu her. Zusätzlich wurden die Hochboxen zu Tiefboxen umgebaut, so dass mehr Einstreu benötigt wurde.

Der Liegekomfort und die stabile Eutergesundheit auf einem Nachbarbetrieb haben Vater und Sohn letztlich von der Gülleseparation überzeugt. Und auch die ethischen Bedenken, die Kühe auf „Gülle“ zu betten, zerschlugen sich schnell. Van Dijke: „Die Güllefeststoffe sehen eher aus wie Torf und riechen auch so.“

Test mit dem Lohnunternehmer. Um ganz sicher zu gehen, hat der Betrieb seine Gülle zunächst vom Lohnunternehmer mit einer mobilen Anlage separieren lassen. Da das Ergebnis überzeugte, wurde kurzum neben der Laufstallerweiterung auch in einen Gülleseparator investiert. 70 000 € musste der Betrieb für den Separator plus Güllepumpe ausgeben. Der Separator steht auf einer Fertigarage in einer Maschinenhalle. „Das separierte Material fällt dabei einfach von oben in den Garagen-Bunker“, sagt van Dijke.

Die frisch aufgerührte Gülle wird vom Kuhstall zum Separator gepumpt. Der Separator ist ein Pressschneckenseparator mit einer mechanisch vorgespannten Klappe. Mit der Klappe kann der gewünschte TS-Gehalt des Materials variiert werden, sie sorgt für einen Gegendruck beim Auspressen der Gülle. „Bis wir die richtige Einstellung

gefunden haben, hat es einige Wochen gedauert“, berichtet van Dijke. Aber jetzt liegt der TS-Gehalt zwischen 32 und 33 %.

Frisch in die Box! Einmal in der Woche bringt er das Material frisch in die Box ein. „Lange lagern darf es nicht, sonst kommt es zur Gärung“, so van Dijke. Pro Woche benötigt er so für seine 180 Liegeboxen ca. 36 m³ Güllefeststoff, ca. 10 m³ pro Liegebox und Jahr. Das Material wird mit einem kleinen Hoflader und einer Verteilschaufel in die Boxen gefahren. Das dauert ca. eine Stunde. Die Einstreu wird dabei nur dünn in die Box (5 cm) eingebracht. So vermeidet er, dass es zu Nacherwärmungen in der Box kommt.

Vorteil ist laut van Dijke, dass das Material in der Box durch die Wärme der Kühe und die Luftbewegung im Stall noch nachtrocknet.

Die Zellzahlen sind während des Einsatzes auf 200 000 im Schnitt zurückgegangen. Allerdings führt er dies nicht nur auf die Einstreu, sondern auch auf den neuen, komfortableren Stall zurück.

Der Separator läuft nur 18 Stunden pro Woche, 2 m³ Güllefeststoff pro Stunde werden produziert. „Per Zeitschaltuhr läuft er montagabends an und beendet die Separierung am Dienstagmorgen“, so van Dijke. „So können wir den günstigeren Nachtstrom nutzen.“

Während des Separierens wird die dünne Phase in einen separaten Güllekeller geleitet. „Diesen hochwertigeren Dünger nehmen wir dann für das Grünland“, sagt der Betriebsleiter. Die überschüssige Gülle nutzt er vor allem für den Acker.



Mit dem Lader holt van Dijke den frisch gepressten Güllefeststoff aus dem Lager.



In neue Boxen sollte der Güllefeststoff Schicht eingebracht werden, sonst droht Nacherwärmung.

Nach dem Separieren erfolgt immer auch eine Überprüfung der Siebe am Separator, gegebenenfalls müssen diese gereinigt werden.

Neueinsteigern empfiehlt er, die Schüttmatratze aus Güllefeststoff langsam aufzubauen. „Wir haben den Fehler gemacht, sofort 20 bis 25 cm

Material einzubringen. Dies hat zur Nacherwärmung und zu keiner stabilen Matratze geführt.“ Sinnvoller wäre es, so der Betriebsleiter, die Matratze Zentimeter für Zentimeter aufzubauen, bevor die Tiere im Stall sind.

Ansonsten ist van Dijke mit der Einstreu sehr zufrieden. „Sie ist nicht nur kostengünstiger als das Sägemehl, sondern auch nachhaltiger, da wir die eigene Gülle optimal verwerten.“ Zusätzlich haben sich innerhalb kurzer Zeit die Verletzungen an Sprung- und Karpalgelenken deutlich reduziert, so dass die laufende Abgangsrate auf 20 % reduziert werden konnte.



Mit der Harke werden die Boxen zweimal täglich gesäubert und glatt gezogen.

Betriebsspiegel

Betrieb van Dijke
Kühe/Boxen: 180
Bedarf pro Box: ca. 10,4 m³
Jährliche Kosten: ca. 5 500 €
Kosten pro Box: 31 €